

Der Havaneser



Ein pfiffiges Kerlchen

Foto: ZVG

Vorurteile über den Havaneser gibt es viele. In Tat und Wahrheit ist der Vierbeiner aus der Familie der Bichons jedoch weder ein nervtötender Dauerkläffer, noch ein Accessoire für die Damen der gehobenen Gesellschaft. Ein Plädoyer für einen temperamentvollen, unterhaltsamen kleinen Begleiter.

■ Markus Kocher

Stimmt es – oder stimmt es nicht? Gerüchten zufolge entstammt der Havaneser einer heissen Liaison eines Rüden von den Antillen mit einer spanischen Malteser-Hündin. Glaubt man einer anderen Geschichte, so war seine Urmutter eine Bologneser-Dame. Wissenschaftlich fundierter scheint allerdings die Erklärung, dass der Havaneser von kleinen, langhaarigen Hunden abstammt, die einst die spanischen Eroberer auf die Karibikinsel Kuba brachten. Die Schiffskapitäne verwendeten die kleinen Geschöpfe als Mitbringsel für die Damen der feinen Gesellschaft und als «Türöffner» für ihre Geschäftsbeziehungen. Vor allem die kubanische Damenvelt riss sich um den winzigen Kerl, denn man konnte ihn nicht nur bequem überallhin mitnehmen, sondern heimste auch noch automatisch jede Menge Komplimente für ihn ein.

Es dauerte nicht lange, und auch Nordamerika wurde auf den Charakter, den schmachtenden Blick, das unvergleichlich weiche Fell und den eigenartigen, fröhlichen Gang des Havanesers aufmerksam. Also ging es durch die Karibik in die USA, wo sich die High Society ebenfalls rasch für ihn begeisterte. Ein Ruhm, der allerdings nicht lange währte. Den Havaneser ereilte das gleiche Schicksal wie seinen Cousin, den Bologneser: Die Menschen erhoben an-

dere Rassen zum Trend, und der ehemals so populäre Bichon starb beinahe aus. Zeitweise kam er in den USA so gut wie gar nicht mehr vor, überlebte aber zum Glück auf kubanischem Terrain.

Heute in Kuba fast ausgestorben

In den 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts startete der Havaneser jedoch in den USA wieder durch. Damals flohen viele kubanische Familien vor dem Castro-Regime in die Vereinigten Staaten von Amerika und brachten ihre vierbeinigen

Freunde mit in die neue Heimat. Heute stolzieren in den USA wieder mehrere tausend Havaneser auf ihren kurzen Beinen durch die Strassen – dafür gilt die Rasse in Kuba jetzt praktisch als ausgestorben.

Beliebt ist der Havaneser heute jedoch nicht nur in den USA, sondern in der ganzen Welt. Wohl auch deshalb, weil es ihn, im Unterschied zu den mehrheitlich weiss gezüchteten anderen Bichon-Rassen (Malteser, Bologneser, Bichon Frisé, Löwchen, Coton de Tuléar), in vielen Farben gibt. «Der Havaneser ist jedoch mit Sicherheit nicht nur aufgrund seines Aussehens sehr

Wie so viele andere Hunde tobt sich auch der Havaneser gerne im Schnee aus.



Foto: ZVG



Im oft als «Schosshündchen» belächelten Havaneser steckt viel Temperament. Er begleitet seinen Besitzer auch auf ausgedehnten Wanderungen.

Foto: Ursula Känel Kocher



Foto: Ursula Känel Kocher

populär, sondern vor allem wegen seinem Charakter, der ihn zu einem ausgezeichneten Wohnungs- und Familienhund macht», sagt Marguerite Seeberger. Sie ist Vorstandsmitglied des Schweizerischen Havaneser-Clubs, seit bald 20 Jahren stolze Besitzerin von Hunden dieser Rasse und kommt aus dem Schwärmen nicht heraus: «Havaneser besitzen Charme, Intelligenz und Pfiffigkeit, sind lebhaft, fröhlich, anhänglich und verschmust. Zudem begreifen sie schnell, was man von ihnen verlangt, und lieben Menschen über alles.» Obwohl der Havaneser auch gut zu allein stehenden Personen passt, sei ihm eine Familie, bei der er im Mittelpunkt stehen kann, deutlich lieber, sagt Marguerite Seeberger. Die Rasse sei überaus anpassungsfähig und genügsam. «Bei entsprechender Kondition können Havaneser stundenlang marschieren und ausgedehnte Wanderungen mitmachen; nehmen es einem aber auch nicht übel, wenn man ihnen nicht jeden Tag einen mehrstündigen Spaziergang bieten kann», so Seeberger.

Erziehung auch für Kleinhunde

Selbstredend gilt der obligatorische Sachkundenachweis auch für Besitzer von Havanesern (wie auch von allen anderen kleinen Rassen). «Auf eine gute Sozialisierung im Welpenalter sollte grossen Wert gelegt werden», betont Marguerite Seeberger. Auch der Besuch eines Erziehungskurses sei zu empfehlen: «Das Klischee vom kläffenden Schosshund wird nicht zuletzt durch schlecht erzogene Exemplare genährt.» Der Havaneser sei sogar für Hun-

desport-Aktivitäten – etwa Agility – zu begeistern, obwohl man ihn an Sportwettkämpfen nicht allzu häufig antrifft. Andere Besitzer besuchen regelmässig Hundeaustellungen, Militarys oder Mobilitys. Wie seine fünf Bichon-Kollegen hat der Havaneser ein rechteckiges Körperformat, einen relativ breiten, etwas gewölbten Schädel und einen mässig ausgeprägten Stop. Seine Augen sind mandelförmig und sehr dunkel. Der Nasenspiegel ist immer schwarz oder braun, ebenso die Lippenränder. Sein Markenzeichen ist das 12 bis 18 Zentimeter lange, üppige und sehr weiche, seidige Deckhaar, das einer regelmässigen Pflege bedarf und das – sofern man mit dem Hund Ausstellungen besuchen will – nicht geschnitten werden darf (Ausnahme: die Haare über den Augen). Der Zeitaufwand für die Fellpflege ist nicht zu unterschätzen; unterlässt man diese, bilden sich filzige Zotteln, vorzugsweise hinter den Ohren und an den Beinen.

Und wie stehts mit der Gesundheit? «Der Havaneser ist ein robuster Hund, der bis jetzt keine rassetypischen Defekte gezeigt hat. Anfällig ist er einzig – wie viele anderen Zwerghunderassen auch – für Patellaluxation, also Probleme mit den Kniescheiben», erklärt Marguerite Seeberger. Der Rasseclub sei jedoch bestrebt, diese Krankheit mittels sorgfältiger Zuchtselektion in den Griff zu bekommen. Kleinhunde wie der Havaneser sind zudem prädestiniert für Zahnstein; es lohne sich darum, so Seeberger, dem Hund von klein auf daran zu gewöhnen, dass man ihm die Zähne putzt oder aber dass der Zahnstein regelmässig fachgerecht entfernt wird. ■



Foto: ZVG



Foto: ZVG

Der Rasseclub

Der Havaneser-Rasseclub nennt sich offiziell «Swiss Havanese Club». Anfang der 90er-Jahre in Mitteleuropa noch praktisch unbekannt, ist die Popularität des Havanesers 1996 sprunghaft angestiegen, nachdem er in einer deutschen Fachhunde-Revue vorgestellt wurde. Doch erst ein gutes Jahrzehnt später, im Jahr 2007, war auch in der Schweiz die Zeit gekommen, der Aufzucht der Rasse eine eigenständige juristische Grundlage zu geben sowie einen gesicherten Fortbestand zu ermöglichen. Dieser Gedanke wurde durch die Gründungsversammlung des «Swiss Havanese Club» am 19. August 2007 in Zollikofen realisiert. Am 12. Dezember 2007 wurde der Club von der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft offiziell anerkannt, und seit dem 15. Juli 2008 agiert der «Swiss Havanese Club» als offizieller Rasseclub der Havaneser.

→ www.havanese-club.ch

Der Standard

Der Havaneser gehört zur FCI-Gruppe 9 (Gesellschafts- und Begleithunde); Sektion 1 Bichons und verwandte Rassen (Standard-Nummer 250). Der Hund soll kräftig, lebhaft und flink sein. Das Deckhaar ist relativ lang (12 bis 18 cm), üppig, weich und vorzugsweise gewellt. Die leicht spitz auslaufenden Hängeohren sind hoch angesetzt, nicht anliegend und dicht mit langen Fransen besetzt. Die Rute wird hoch getragen, entweder in Form eines Krummstabs oder, vorzugsweise, über dem Rücken gerollt. Die Widerristhöhe sollte 23 bis 27 cm betragen (toleriert werden aber 21 bis 29 cm), das Gewicht kann von 3 bis 9 kg reichen. Die aktuelle Tendenz, so Marguerite Seeberger, ginge wieder zu Exemplaren von vier bis sechs Kilogramm – wie sie Anfang der 80er-Jahre von den USA nach Europa importiert wurden. Der Havaneser ist selten reinweiss, sondern kommt in den verschiedensten Farben (schwarz, havanna-braun, tabakfarben, rötlichbraun) vor; auch Flecken in den erwähnten Farben sind zulässig sowie leicht schwarz gewolkt.

Quelle: Hans Räber/Enzyklopädie der Rassehunde